

Ist der kosmische Christus größer als Jesus von Nazaret?

Leonardo Boff

Der Prozess der Globalisierung stellt nicht nur ein Phänomen der Ökonomie, der Finanzwelt und der Kommunikationsmittel dar; es handelt sich darüber hinaus vielmehr um eine neue Phase in der Geschichte der Erde und der Menschheit.¹ Es ist nun der Zeitpunkt gekommen, an dem alle Ethnien einander begegnen, Weisheiten, Werte, spirituelle und ethische Traditionen miteinander austauschen und einen Dialog zwischen den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen etablieren können.² Alle Systeme sind nun dazu gezwungen, sich zu öffnen, und können sich nicht mehr, wie es in der Vergangenheit vielfach der Fall war, abkapseln. Nach außen hin abgeschirmte Systeme schaffen sich ihre Weltanschauungen, ihre Wertehierarchie und ihre anerkannten Religionen, die sie im Allgemeinen für einzigartig oder zumindest für die besten halten. Heute kann das nicht länger so sein. Es würde einen Reduktionismus darstellen und wäre mangelnde Anerkennung dessen, was der Geist Gottes in der Geschichte dieser Völker bewirkt hat.

Die Menschheit wird sich dessen bewusst, dass wir wahrhaft menschlich, weise und religiös in unterschiedlichster Weise sein können. All diese verschiedenen Formen offenbaren Möglichkeiten, die im Menschen angelegt sind. Schließlich werden wir uns dessen bewusst, dass wir ein unabgeschlossenes Projekt sind und uns als solches in unbegrenzter Weise zum Ausdruck bringen sowie unsere Geschichte auf vielfache Weise gestalten können. Das einzige verborgene Ziel, das unserer Sehnsucht und unserem Streben nach Kommunikation und Liebe entspricht, kann nur das Sein selbst sein. Nur hier kommen wir zur Ruhe.

Diese neue Situation stellt das Christentum vor schwierige Fragen, besonders, was die Gestalt Jesu angeht, zu dem man sich im Glauben als den Christus und den eingeborenen, Fleisch gewordenen Sohn Gottes und als universalen Erlöser bekennt. Wie kann man den Weg des Christentums in Beziehung zu anderen spirituellen Wegen setzen, und wie bestimmt man das Verhältnis zwischen Jesus und den anderen, von ihren jeweiligen Völkern ebenfalls als Heilsbringer und Gnadenmittler betrachteten Gestalten?

Es ist wichtig zu sehen, dass sich das Christentum im Kontext des Mittelmeerraums herausgebildet hat und zwangsläufig die Begrenzungen dieses in sich geschlossenen Systems teilt. Nun aber steht es vor der Herausforderung, seine Botschaft in einer von der Globalisierung und der Einswerdung der Menschheitsfamilie eröffneten Perspektive neu zu bedenken; dabei ist ihm bewusst, dass wir Ergebnis und Ausdruck eines Kosmos in Evolution sind. Dies ist die gemeinsame Grundlage aller Phänomene.

Das Christentum ist kein Fossil, das in seinen Lehrformeln und geschichtlichen Ausdrucksweisen erstarrt und zu Stein geworden wäre. Es hat vielmehr den Charakter eines lebendigen Organismus, der wie alle Organismen wächst und reicher wird, indem er ausgehend von seiner eigenen grundlegenden Identität Werte und Wahrheiten mit anderen austauscht. Auf diese Weise hat er die Gelegenheit, in ihm bis heute schlummernde Fähigkeiten zu zeigen; diese können im Austausch mit anderen Religionen und spirituellen Gestalten zum Segen für die gesamte Menschheit - besonders für den Teil von ihr, der am meisten leidet - zum Klingen gebracht werden. Das Christentum muss eine gute Sache für die Schöpfung und die Menschheitsfamilie sein, und kein Problem oder gar ein Albtraum.

I. Universalistische Kategorien des Christentums

Innerhalb des Christentums gibt es einige theologische Kategorien, die es ihm ermöglichen, zu einem offenen, nicht in sich abgekapselten System zu werden. So wird zum Beispiel die Schöpfung als eine Form der fortschreitenden Selbstoffenbarung Gottes verstanden; das Reich Gottes wird als weltumspannender Heilsplan Gottes für die gesamte Schöpfung betrachtet; man geht vom universalen Angebot des Heils für alle zu allen Zeiten und unter allen Umständen aus (*mysterium salutis*); es geht um das Wort, das jeden erleuchtet, welches in die Welt kam (Joh 1,9), um den Geist, der das Universum erfüllt und der „Ursprung des Lebens“ ist (Gen 6,17; Ex 37,10-14); zu erinnern ist auch an die kosmische Dimension des Christus, wie er im Epheser- und Kolosserbrief dargestellt wird. Diese Positivität des Christentums ist von seinem Wesen her universalistisch und nicht ausgrenzend. Wir möchten uns auf die Bedeutung des kosmischen Christus als eines Faktums des Evolutionsprozesses konzentrieren³, um Jesus von Nazaret mit anderen Gestalten in Beziehung zu setzen, die sehr wohl ebenfalls Ausdrucksweisen dieses kosmischen Christus sein können.

II. Gefahr eines christlichen Kolonialismus?

Das Allerwichtigste ist es zunächst, jede Versuchung eines möglichen christlichen Kolonialismus auszuschließen. Wir müssen den Inhalten mehr Aufmerksamkeit schenken als den bloßen Worten. Ein bestimmter Inhalt kann bei anderen Religionen ebenfalls vorhanden sein, obwohl er in andere Worte gefasst wird. Wenn wir besondere Mühe darauf verwenden, einen solchen Inhalt jenseits der sprachlichen Ausdrucksweisen zu erfassen, gelangen wir mit Sicherheit zu überraschenden Übereinstimmungen.

Immer mehr gewöhnen wir uns zur Zeit daran, die kosmischen und biologischen Voraussetzungen der Fragen in Betracht zu ziehen, denn sie sind alle Ausdruck eines überwältigenden evolutionären Prozesses, der immer noch in Gang ist.⁴

Für alles, was existiert, gibt es irgendeine Form der Präexistenz. Ob Jesus, Siddhartha Gautama, Chuang-tzu oder andere: Bevor sie in der Geschichte erschienen, befanden sie sich im Mutterschoß des Universums. Aufgrund dessen, was sie taten, wurden sie Christus (im Falle Jesu) oder Buddha (im Falle Siddhartha Gautamas) genannt. Sie alle haben eine kosmische Dimension in dem Maße, als das gesamte Universum daran beteiligt war, ihr Erscheinen möglich zu machen. Was in ihnen aufbrach, wurde nicht zum persönlichen Monopol. Sie verwirklichten auf archetypische Weise im Universum angelegte Möglichkeiten. Und deshalb können wir sagen, dass Jesus als einzigartige Ausdrucksgestalt des kosmischen Christus erschien. In seiner Manifestation in Jesus – einem Menschen aus dem Mittelmeerraum mit seinen Begrenzungen und an eine bestimmte Zeit gebunden, erschöpft sich der kosmische Christus mit all seinen möglichen Formen nicht. Ähnliches gilt für Siddhartha Gautama, in dem sich auch nicht alle in Buddha angelegten Möglichkeiten erschöpfen. Es bedürfte einer radikalen (das heißt an die letzten Wurzeln gehenden) Theologie, andere Gestalten auszumachen, denen die Bezeichnung Christus zukommt, obwohl sie sich nicht Jesus von Nazaret nennen, oder die Buddha genannt werden müssen, obwohl sie nicht Siddhartha Gautama sind.

III. Ein Christentum, welches „das Christentum“ übersteigt

Das Christentum führt uns zu einer Überbietung seiner selbst, die jede Exklusivität vermeidet. So gibt es zum Beispiel die Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils: „[...] der Sohn Gottes hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt“ (*Gaudium et spes*, 22). Das will sagen: Jeder Mensch, keineswegs nur die Getauften und Christen, wurde vom Sohn Gottes berührt. Er hat mit jedem Glied der Menschheitsfamilie zu tun, ganz unabhängig von dessen Religionszugehörigkeit. Aufgrund seines Menschseins als solchen eignen ihm christliche Dimensionen.

Das Konzil von Chalkedon bekennt in einer dogmatischen Formel, dass Jesus Christus, der Gott ist, „vollkommen in seinem Menschsein, wahrhaft Mensch und eines Wesens mit uns dem Menschsein nach, in allem uns gleich, außer der Sünde“ ist.

Diese Definition ist von anthropologischer Bedeutung. Im Grunde wird hier gesagt: Das, was von Jesus ausgesagt wird, kann von jedem Menschen

Der Autor

Leonardo Boff, geb. 1938, Doktor der Theologie und der Philosophie, Professor emeritus für Ethik und Religionsphilosophie an der Universität des Bundesstaates Rio de Janeiro. Boff ist Autor von mehr als sieben Büchern. Eines seiner jüngsten Werke ist „O evangelho do Cristo cósmico“ (Rio de Janeiro 2006). Auf Deutsch erschien zuletzt: *Der Herr ist mein Hirte. Psalm 23 ausgelegt von Leonardo Boff* (Düsseldorf 2005). Für *CONCILIUM* schrieb Boff zuletzt „Der Beitrag der brasilianischen Ekklesiogenese für die Weltkirche“ in Heft 3/2002. Anschrift: Caixa Postal 92144, 25741-970 Petrópolis/RJ, Brasilien.

gleichermaßen ausgesagt werden, da er ja an der gleichen Natur teilhat, die sich über Milliarden von Jahren im Lauf der Geschichte des Kosmos herausgebildet hat.

Konkret gesprochen, sind in ihm alle Energien und physikalisch-chemischen Elemente gegenwärtig, die sich im Inneren der großen Sterne (der sog. „Roten Riesen“) entwickelt haben, bevor diese explodierten und diese Elemente ins Universum hinausschleuderten. Diese Elemente flossen in die Zusammensetzung der Galaxien, der Sterne und der Planeten, und schließlich in unsere eigene Wirklichkeit mit ein. Das Eisen, das im Blut Jesu oder Siddhartha Gautamas floss, das Phosphat und das Calcium, das ihre Knochen und Nerven stärkte, der Stickstoff, der für ihr Wachstum sorgte, die 65 Prozent Sauerstoff und Wasserstoff und die 18 Prozent Kohlenstoff, aus denen sich ihr Leib zusammensetzte – dies alles machte aus Jesus und Siddhartha Gautama wahrhaft kosmische Wesen.

Da das Universum nicht nur Exteriorität, sondern auch Interiorität besitzt, können wir sagen, dass die psychische Tiefendimension von Jesus und Siddhartha Gautama von den einfachsten Bewegungen des unbewussten Kosmos, der Pflanzenwelt, dem Tierreich und des Menschen durchdrungen war. Sie manifestierten sich in den archaischsten Träumen, in den ursprünglichsten Leidenschaften, den am tiefsten verankerten Archetypen und den ältesten Symbolen.

Mit einem Wort: Jesus und Siddhartha Gautama sind gleichermaßen Ergebnis der großen Explosion am Anfang wie der darauf folgenden Entwicklungen. Ihre Wurzeln reichen bis zur Milchstraße zurück, ihre Wiege befindet sich im Sonnensystem, ihre Heimat auf dem Planeten Erde und ihr konkreter Lebensraum in Palästina (für Jesus) bzw. in Pali und Benares (Indien), was Siddhartha Gautama betrifft.

Sie gehören der Menschheitsfamilie an. Wie die anderen Menschen auch sind sie Lebewesen aus der Klasse der Säugetiere, der Gruppe der Primaten, der Familie der Hominiden und Art der Menschen von der Spezies *Homo sapiens* und *demens*. Jesus und Siddhartha sind auch Kinder der Menschheitsgeschichte und der Geschichte Israels bzw. Indiens. Beide repräsentieren die Kultur ihrer Zeit. In ihrem Denken und Handeln schöpften sie aus den Mitteln, die ihnen ihre jeweilige Kultur zu ihrer Zeit bereithielt.

Ohne diese kosmisch-geschichtlichen Voraussetzungen wären sie nicht in der Weise konkret, wie sie es waren. Jesus zum Beispiel wäre nicht der gewesen, der über die staubigen Straßen Palästinas wanderte, um seine Botschaft von einem neuen Bewusstsein zu predigen, demzufolge wir tatsächlich Kinder Gottes und Mitwirkende an einem Reich sind, das sich auf einer neuen Beziehung zu Gott gründet. Dieser wird Vater genannt und besitzt mütterliche Eigenschaften, er rückt die Armen, die Liebe, die weltweite Geschwisterlichkeit, das Mitleid und die bedingungslose Vergebung ins Zentrum.

IV. Zwei Weisen, die Menschwerdung zu verstehen

Verweilen wir für einen Augenblick bei Jesus von Nazaret, denn er gehört zu unserer eigenen spirituellen Tradition. Der christliche Glaube bekennt, dass dieser Mensch Jesus (als der Gesalbte) der Fleisch gewordene Gottessohn war. Dieses segensreiche Ereignis versuchte er auf zweifache Weise zu erklären: Die erste Betrachtungsweise geht vom Sohn aus, der sich in Liebe und Mitleid dem Menschen zuwendet und das Menschsein annimmt. Die zweite Betrachtungsweise geht vom Menschen aus, dessen Wesen darin besteht, dass er ein abgeschlossener Entwurf und der vollkommenen Öffnung zu Gott hin fähig ist. Jesus hat sich auf so radikale Weise dem Sohn geöffnet, dass er mit ihm eins wurde. Er empfindet sich als der Sohn, wenn er Gott den gütigen Abba/Vater nennt.

Wenn nun Jesus im Sohn vergöttlicht und wenn der Sohn in Jesus Mensch wurde, in allem uns gleich, dann bedeutet das, dass Mensch gewordener Sohn und vergöttlichter Mensch zu sein zu den Möglichkeiten der Menschheit gehört. Andernfalls wäre es unmöglich, dass dieses segensreiche Ereignis stattgefunden hat. Jeder ist auf seine Weise, aber wirklich und konkret, dazu berufen *assumptus homo* zu sein, nämlich der Mensch zu sein, der ins Geheimnis des Sohnes selbst aufgenommen wird bzw. der zum aufnehmenden Schoß für den Sohn wird, der Mensch werden will.

V. Das „Christische“ und das Christliche

Pierre Teilhard de Chardin hat diese kosmische Verwurzelung Jesu, die Christus genannt wird, gesehen, und prägte dafür den Terminus „*christisch*“ im Unterschied zu „*christlich*“⁵. Schöpfung und Menschheit besitzen objektiv eine christische Dimension. Sie ist ein objektives Faktum, das eng verbunden ist mit dem Mysterium der Schöpfung im Prozess der Evolution/Ausdehnung/Selbstschöpfung. Dieses objektive Faktum verwandelt sich in eine subjektive Gegebenheit, wenn es im Menschen Jesus und seiner Nachfolger zum Bewusstsein kommt, die eine Schicksalsgemeinschaft um dieses neue Bewusstseinsstadium bildeten und noch immer bilden. Das „Christische“ wird so zum „Christlichen“; dieses ist das bewusst gewordene, subjektiv und zum historischen Faktum gewordene „Christische“.⁶

Diese Überlegung ruft uns das in Erinnerung, was der hl. Augustinus in seiner Antwort an einen heidnischen Philosophen (Brief 102) bzw. in seinen *Retractationes* (I, 13,13) sagte: „Das, was nun den Namen christliche Religion erhält, hat zuvor schon immer existiert und hat auch am Beginn des Menschengeschlechts nicht gefehlt, bis Christus dann im Fleische kam: Erst seither begann man, die wahre Religion, die schon immer existierte, die christliche zu nennen.“

Mit anderen Worten: Der historische Jesus schöpft in sich nicht alle Möglichkeiten aus, die im Christischen enthalten sind. Das Christische kann in anderer Gestalt erscheinen. In Wahrheit erscheint es in jedem Menschen, in allen Lebe-

Ist der
kosmische
Christus
größer als
Jesus von
Nazaret?

wesen, in jedem Sein des Universums, in der Materie, in der subatomaren Welt, in den Ur-Energien. Das Christische findet sich an der Wurzel allen Seins.

Um solche Aussagen zu verstehen, müssen wir das Wort „Christus“ näher beleuchten.⁷ Es ist kein Name, sondern ein Adjektiv, das von einer Person ausgesagt wird. Christus bedeutet im Griechischen „der Gesalbte“, genau so wie das hebräische Wort „Messias“.

„Gesalbte“ ist die Person, die für die Erfüllung einer bestimmten Sendung geweiht und auserwählt wurde. Der König, die Propheten, die Priester wurden „gesalbt“, geweiht, um eine besondere Funktion zu erfüllen: Der König, um in Gerechtigkeit zu regieren und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Wertlosen zu haben; der Prophet, um das Wort zu verkünden; der Priester, um die heiligen Riten zu vollziehen. Doch jede einzelne Person ist in ihrer Einzigartigkeit ebenfalls „gesalbt“, denn sie wurde von Gott bei ihrem Namen gerufen und nimmt ihren Platz in Gottes Ratschluss ein. Jesus wurde Christus, der Gesalbte, aufgrund seines Werkes der Erlösung und Befreiung genannt, das er auf exemplarische und archetypische Weise vollbrachte.

Halten wir die folgende Logik fest: Der Mensch Jesus wurde zu Christus, und Christus wurde zum Logos oder Sohn Gottes. Aus Christus wurde auf diese Weise die Manifestation des Logos oder Sohnes.

Der Buddhismus kennt einen ähnlichen Weg.⁸ Zunächst existiert Siddhartha Gautama, die historische Person, die sechshundert Jahre vor Christus lebte. Im Lauf eines Prozesses der Verinnerlichung und Askese erlangte er die „Erleuchtung“, die in einem radikalen Eintauchen in das Sein besteht. Seither wurde er „Buddha“ genannt, das heißt „der Erleuchtete“. Doch diese Erleuchtung – das Buddha-Sein – ist nicht das Monopol des Siddhartha Gautama. Es wird allen angeboten. Es gibt also die Buddha-Realität, nämlich jene transzendente Wirklichkeit, die sich auf vielfache Weise in der Geschichte der Menschen selbst mitteilen kann. Der Buddha ist eine Erscheinungsweise der Buddha-Realität, die das reinste Licht, das göttliche Licht und das unaussprechliche Wesen ist.

Es wird deutlich, dass der konkrete Inhalt von „Christus“ und „Buddha“ auf dieselbe Wirklichkeit zurückverweist. Beide offenbaren Gott. Siddhartha Gautama ist genauso eine Erscheinungsweise Christi wie Jesus von Nazaret. Und Jesus von Nazaret ist wie Buddha ein Erleuchteter. Beide wurden sie für diese Sendung „gesalbt“.

Der Taoismus behauptet etwas Ähnliches. Gemäß dem Meister Chuang-tzu „gibt es keinen Ort, an dem das Tao nicht gefunden werden kann [...] Es ist groß in allem, vollständig in allem, universal in allem, ganz in allem“⁹. Das Tao ist der universale Weg, die kosmische Ordnung, die höchste Energie, das abgründige Geheimnis. Jedes Wesen (menschliche Person, Lebewesen, Stein) besitzt sein Tao, das heißt, es trägt es auf eine besondere Weise in sich und offenbart es so. Wenn wir uns im kosmischen Tao vereinen, dann stärken wir das Tao, das in uns ist, und tauchen tiefer in es ein.

VI. Andere Erscheinungsweisen des „kosmischen Christus“ in der Geschichte

Ist der
kosmische
Christus
größer als
Jesus von
Nazaret?

Besondere Erscheinungsweisen des kosmischen Christus, der Erleuchtung oder des Tao sind jeweils auf ihre Weise Gestalten wie Krishna, Franz von Assisi, Mahatma Gandhi, Papst Johannes XXIII., Dom Hélder Câmara, Martin Luther King, Mutter Teresa von Kalkutta und viele andere. Sie alle schöpfen die Möglichkeiten dieser höchsten Realität nicht aus. Diese gibt sich in allen. Doch in jenen Gestalten erreicht sie eine solche Dichte, dass sie zu orientierenden Bezugspunkten und Archetypen für die Masse der Menschen werden, die sich selbst als Kinder Gottes und Träger der Erleuchtung oder des Tao entdecken.

Eine andere Ausdrucksweise für den kosmischen Christus, die eine „Christianisierung“ des Themas vermeidet, ist die *Weisheit/Sophia*.¹⁰ Man stößt auf sie in den Überlieferungen aller Völker, die etwas auf ihre Meister und Weisen halten. Sie preisen die Weisheit als die formgebende Kraft des Lebens und des Universums in seiner harmonischsten Gestalt.

Das Alte Testament widmet der Weisheit ein ganzes Buch - das Buch der Weisheit. Darin wird aufgezeigt, dass durch die Weisheit alle Dinge erschaffen wurden. „Sie ist nur eine und vermag doch alles; ohne sich zu ändern, erneuert sie alles [...] Machtvoll entfaltet sie ihre Kraft von einem Ende zum andern und durchwaltet voll Güte das All.“ (Weish 7,27; 8,1) Diese Weisheit durchdringt die Welt und ruft Unversehrtheit, Harmonie, Glanz und Schönheit hervor. Jedes Wesen des Universums ist Frucht der Weisheit und ihr Sakrament. Es ist ein anderer Ausdruck für den kosmischen Christus, der Buddha-Realität und des Tao.

Vom Evangelisten Johannes und den ersten christlichen Theologen wurde auch die Kategorie *Logos* benutzt, um die Universalität des kosmischen Christus zum Ausdruck zu bringen. So komplex die vielfachen Bedeutungen von „Logos“¹¹ auch sein mögen: In seinem wesentlichen Gehalt will das Wort die Intelligibilität und Ordnung des Universums zum Ausdruck bringen, das seinen Bestand nicht einer unpersönlichen Kraft, sondern höchster Subjektivität und Bewusstheit verdankt.

Der bekannte Yoga-Meister aus Brasilien, Hermógenes, hat - nicht aus einem leichtfertigen Synkretismus heraus, sondern ausgehend von einer tiefen spirituellen Erfahrung der Einheit mit dem Ganzen - folgendes „Gloria“, „Ehre dem Einen“¹² formuliert:

*„Ich bat Krishna um seinen Segen,
und Christus segnete mich.
Ich betete zu Christus,
und Buddha war es, der mich erhört hat.
Ich rief Buddha an,
und es war Krishna, der mir antwortete.“*

¹ Leonardo Boff, *Eine neue Erde in einer neuen Zeit. Plädoyer für eine planetarische Kultur*, Düsseldorf 1994.

² Hier eine kurze Bibliographie zum Thema: Jacques Dupuis, *Rumo a uma teologia cristã do pluralismo religioso*, São Paulo 2002; John Hick, *God has many names*, Philadelphia 1982; Paul Knitter, *Introducing Theology of Religions*, New York 2002; Claudinei Jair Lopes, *Pluralismo teológico e cristologia*, Petrópolis 2005; Francisco de Mier, *Salvados y salvadores. Teología de la salvación para el hombre de hoy*, Madrid 1998; José María Vigil, *Teología del pluralismo teológico*, Quito 2005; Faustino Teixeira, *Teologia das religiões*, São Paulo 1995; Aloysius Pieris, *El rostro asiático de Cristo*, Salamanca 1991.

³ Vgl. Leonardo Boff, *O evangelho do Cristo cósmico*, Rio de Janeiro 2006; Allan D. Galloway, *The Cosmic Christ*, London 1951; Harold Wells, *The Christic Center. Life-Giving and Liberating*, New York 2004; Denis Edwards, *Jesus and the Cosmos*, New York 1991; ders.; *Jesus the Wisdom of God. An ecological Theology*, New York 1995; Günther Schiwy, *Der kosmische Christus*, München 1990; Wolfgang Beinert, *Christus und der Kosmos*, Freiburg i.Br. 1974; Jürgen Moltmann, *Der kosmische Christus*, in: ders., *Wer ist Christus für uns heute?*, Gütersloh 1994 (Kapitel VI); Jacques Dupuis, *O Cristo cósmico nos primeiros padres*, in: ders., *Rumo a uma teologia cristã*, aaO., 83-122; Hans Jakob Gabathuler, *Jesus Christus, Haupt der Kirche - Haupt der Welt*, Zürich 1965; Josef Ernst, *Pleroma und Pleroma Christi*, Regensburg 1970; Robert North, *The Scotist Cosmic Christ*, in: *De doctrina Johannis Duns Scoti*, Bd. III, Rom 1968, 169-217; José Antonio Merino Abad, *Cristología escotista y creación*, in: *Carthaginensia* 25 (1998), 101-116.

⁴ Brian Swimme/Thomas Berry, *The Universe Story*, San Francisco 1992.

⁵ Vgl. die Zusammenstellung der wichtigsten Texte in Boff, *O evangelho do Cristo cósmico*, aaO. 35-37. (Zum „kosmischen Christus“ bei Teilhard de Chardin vgl. Pierre Teilhard de Chardin, *Wissenschaft und Christus*, Olten 1970; Anm. d. Übers.)

⁶ Vgl. dazu Boff, *O evangelho do Cristo cósmico*, aaO.

⁷ Vgl. Antonio Orbe, *La unción del Verbo*, in: *Analecta Gregoriana* 113 (1961), 67-71.

⁸ Vgl. dazu die Kommentare in Jean-Yves Leloup/Leonardo Boff, *Terapeutas do deserto*, Petrópolis 1997, 148-151; vgl. auch C.G. Jung, *Jesus, archetypisch gesehen*, in: *Gesammelte Werke*, Bd. 11, Olten 1971.

⁹ Vgl. Thomas Merton, *A via de Chuang-Tzu*, Petrópolis 1979 (auf Deutsch ist als Einführung zugänglich: Günter Wohlfahrt, *Zhuangzi*, Freiburg i.Br. 2002; Anm. d. Übers.)

¹⁰ Vgl. Denis Edwards, *Jesus the Wisdom of God. An ecological Theology*, New York 1995; André Feuillet, *Le Christ, Sagesse de Dieu d'après les Epîtres pauliniennes*, Paris 1966.

¹¹ Eine detaillierte Erörterung der verschiedenen Bedeutungen von „Logos“ findet sich in Dupuis, *Rumo a uma teologia cristã*, aaO., 83-113.

¹² José Hermógenes, *Canção Universal*, Rio de Janeiro 1991, 47.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.